



Demenzwegweiser Bensheim

Informationen,
Hilfe und Beratungs-
angebote für Betroffene
und Angehörige

Inhalt

Vorwort	3
Was ist Demenz – was ist es nicht?	6
Demenz – der Weg zur Diagnose	9
Wie verhalte ich mich „richtig“ im Umgang mit desorientierten Menschen?	11
Beratungsangebote	15
Die rechtliche Betreuung	20
Wohnumfeldgestaltung	21
Niederschwellige Betreuungs- und Unterstützungsangebote	24
Angebote für Angehörige	28
Ambulante Pflege- und Betreuungsangebote	32
Teilstationäre Betreuungsangebote / Tagespflege	37
Stationäre Betreuungsangebote / Stationäre Pflege	39
Palliativmedizin / Hospiz	42
Zielsetzung des Netzwerks	45
Impressum / Netzwerkpartner	46



Vorwort

„Wenn nach und nach das eigene Leben aus dem Gedächtnis rutscht“, so könnte man laienhaft die Krankheit Demenz umschreiben. Doch hinter einer Demenzerkrankung steckt leider noch viel mehr: Neben der Gedächtnisstörung ist die Orientierung des Erkrankten betroffen. Die Erkrankung hat Auswirkungen auf die Psyche, auf das Verhalten und beeinträchtigt auch körperliche Funktionen.

All das erhöht die Relevanz der Planung von Pflegemaßnahmen oder Therapien, denn nur die Kombination aus verschiedenen sozialen, pflegerischen und therapeutischen Ansätzen kann für den Betroffenen eine Verbesserung bringen.

Auch in Bensheim steigt die Zahl demenziell veränderter Menschen. Die Stadt Bensheim sieht ihre Aufgabe darin, die Lebenssituation von Menschen mit Demenz zu verbessern und stabilisieren, pflegende und betreuende Angehörige zu entlasten, das Thema Demenz zu enttabuisieren und die Öffentlichkeit zu sensibilisieren. Wir wollen Solidarität schaffen und bürger-

schaftliches Engagement anstoßen.

Das im Mai 2013 gegründete Netzwerk Demenz stellt sich diesen Aufgaben. Aktuell setzt sich das Netzwerk aus 31 Institutionen, Unternehmen, Vereinen, Selbstständigen und Interessierten zusammen.

Mit regelmäßigen Veranstaltungen wie das Angehörigentreffen jeden ersten Donnerstag im Monat, Workshops, Fachtagungen und Lesungen richtet sich das Angebot an Betroffene und deren Angehörige.

Dass die Nachfrage an Angeboten für Demenzkranke in den letzten Jahren gestiegen ist und auch weiter steigen

wird, zeigen uns die Erfahrungen aus der Vergangenheit.

Mit dieser aktualisierten Neuauflage des Demenz-Wegweisers wollen wir konkrete Hilfestellungen geben, über verschiedene Anlaufstellen und Ansprechpartner informieren und einen allgemeinen ersten Überblick über das Thema Demenz geben.

Es freut mich sehr, dass sich an so vielen Stellen zahlreiche Menschen an dem Netzwerk beteiligen. Mein Dank gilt all denen, die sich für Demenzkranke in unserer Stadt engagieren und den Betroffenen und ihren Angehörigen zur Seite stehen.

Danken möchte ich auch der Bürgerstiftung, die diese Broschüre finanziert hat.

Allen Betroffenen wünsche ich viel Kraft und ein bisschen Zuversicht in der Gewissheit, auch in der schwierigen Situation nicht alleine zu stehen.



Rolf Richter
Bürgermeister der Stadt Bensheim
und Vorsitzender des Stiftungsrats
Bürgerstiftung der Stadt Bensheim



© Robert Krieschke - Fotolia.com

Was ist Demenz – was ist es nicht?

In allen Industrienationen wird eine Zunahme von demenziell erkrankten Menschen festgestellt und Demenz thematisiert.

Manchmal erzeugt diese Diskussion zum „Phänomen Demenz“ einen zwiespältig faszinierten Schrecken. Demenz ist oftmals das Gegenteil jener Anforderungen, die wir gewohnt sind an andere und an uns selbst zu stellen. Häufig wird der Blick auf die ungeheuren Kosten, die dem Gemeinwesen durch die steigende Zahl dementer Menschen tatsächlich oder vermeintlich zukünftig drohen, gerichtet. Selbstverständlich erfolgt auch gelegentlich die Meldung einer medizinischen Lösung der „Krankheit

Demenz“, die sich leider bislang stets als Fehlanzeige herausstellte. Der mediale Umgang mit dem Thema Demenz prägt auch unsere Erwartungen und erweitert nicht unbedingt unsere Handlungsmöglichkeiten.

Demenz – nichts mehr zu machen?

Es fällt uns schwer diese Frage zu beantworten und deshalb beginnt in dieser Situation das Problem. Wir begegnen Menschen, die offenkundig nicht orientiert sind. Dies geschieht in der Nachbarschaft, im Bus oder auf der Straße, vielleicht auch im Laden oder im Verein und irgendwann auch in der eigenen Familie.

Der Mensch hat Probleme zu erkennen wo er sich befindet, möglicherweise welche Tageszeit ist oder wohin er auf dem Weg ist oder war. Vielleicht kann er sich nicht verständlich machen. Vielleicht erkennt er uns nicht mehr. Solche Menschen führen uns also in Situationen, in denen wir sehr an unsere Grenzen stoßen.

Aber, ist dieser Mensch in jedem Fall dement? Hat er gar jene Form, die sprichwörtlich geworden ist – Alzheimer?

Haben wir einen Menschen vor uns, der kein Durstgefühl mehr hat, dehydriert ist und nachdem sein Flüssigkeitshaushalt wieder stimmt, so orientiert ist wie Sie und ich? Ist es ein Mensch, der

durch den Wechsel eines Medikamentes oder die Kombination verschiedener Stoffe in diese Situation geraten ist? Vielleicht ist er auch Diabetiker. Ein hoher Anteil älterer Menschen, die in Krankenhäuser eingeliefert werden, leidet übrigens unter Orientierungsschwierigkeiten der letztgenannten Art.

Jeder von uns ist einige Male in seinem Leben nicht recht orientiert: durch eine körperliche Erkrankung, als Nachwirkung einer Operation, auf Grund von Diabetes, Bluthochdruck, Stress, einer Schilddrüsenerkrankung oder durch eine andere Ursache. Selbst für die Mediziner sind demenzielle Erkrankungen nicht einfach zu diagnostizieren. Wir wissen

also in der Regel nicht, ob der Mensch dement ist. Eine Abklärung der Ursache ist dringend notwendig. Besteht der Verdacht einer demenziellen Erkrankung, sollte diesem ebenfalls unbedingt nachgegangen werden, weil eine frühzeitige Diagnose die Lebensumstände der Betroffenen und ihrer Angehörigen positiv beeinflussen kann.

Was auch immer die Ursache für die Orientierungsschwierigkeiten sein mag, der Mensch ist hilfsbedürftig und braucht unsere Unterstützung – auch wenn es für ihn nicht einsichtig ist.

© Bianca Artz und Hans Seydel

Demenz – der Weg zur Diagnose



© Petair - Fotolia.com

Frau S. (72 Jahre) kommt in Begleitung ihrer Schwiegertochter in die Praxis. Frau S. selbst gibt als Grund für die Konsultation einen Schwindel an, ansonsten gehe es ihr gut. Von der Schwiegertochter ist zu erfahren, dass der Familie seit einem Jahr zunehmende Gedächtnisstörungen auffallen, vor allem für Namen von Bekannten, es komme zu Fehlleistungen im Haus-

halt, an Absprachen am Telefon könne sie sich nicht mehr erinnern. Bei der neurologischen Untersuchung zeigt sich ein altersentsprechend unauffälliger Befund. Bei der psychiatrischen Untersuchung ergibt sich kein Hinweis auf eine Depression. Bei der testpsychologischen Untersuchung bestätigt sich der Verdacht auf eine Hirnleistungsstörung. Im Elektroenzephalo-

gramm (EEG) ergeben sich Hinweise auf eine Funktionsstörung des Gehirns. Im kranialen Computertomogramm (Bildgebung des Gehirns) zeigt sich eine Hirnatrophie (Reduktion der Gehirnmasse). In der Blutuntersuchung ergibt sich kein Hinweis auf eine Erkrankung, die eine Demenz erklären könnte. Unter einer spezifischen antidementiven Behandlung konnte eine Verbesserung der Hirnleistung erreicht werden. Zu Fehlleistungen im Haushalt ist es seitdem nicht mehr gekommen. Es bestehen zwar immer noch Gedächtnisstörungen, diese können jedoch von Frau S. und ihren Angehörigen durch gezielte Maßnahmen, z.B. regelmäßiges Gedächtnisrai-

ning und medikamentöse Behandlung mit einem Cholinesterasehemmer, besser überbrückt werden. Sie kann weiter alleine zuhause leben und sich selbst versorgen.

© Andrea Peter

Ansprechpartner

Vitos Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie in Heppenheim
Telefon 06252 16-0
www.vitos-heppenheim.de

Neurologische Praxis und Gedächtnisambulanz Dr. Meyer
Telefon 06251 4444
E-Mail info@therapiegemeinschaft.de

Neurologie und Psychiatrie
Dr. Josef Gillen
Telefon 06251 38883
E-Mail dr.josef.gillen@gmx.de

Wie verhalte ich mich „richtig“ im Umgang mit desorientierten Menschen?

Das Verstehen von Krankheitsbildern bringt Menschen auf verschiedene, gute Ideen, doch die Umsetzung wird mehrfach erschwert, weil sich Barrieren, Abgründe vor einem aufbauen. Der Umgang bzw. das Dasein mit Personen, deren Konzentrationsfähigkeit stark eingeschränkt ist und die womöglich zeitlich und örtlich orientierungslos sind, ist eine große Herausforderung. Es gibt kein Patentrezept für den Umgang mit demenziell

Erkrankten oder aus anderen Gründen „verwirrten“ Menschen. Zum einen sind die Einschränkungen je nach Verlaufsstadium der Krankheit sehr unterschiedlich, zum anderen sind auch kranke Menschen Individuen.

Daher soll ein Beispiel gelungener Kommunikation geschildert werden:

Eines Nachmittags bemerkt Herr K. vor seinem Haus in einer norddeutschen Kreisstadt eine ältere Dame, die unschlüssig ihr Fahrrad hin und her schiebt. Nach einer Weile begibt er sich auf den Bürgersteig und fragt, ob er helfen könne und was die Dame suche. Herr K. bekommt keine verständliche Auskunft. Er bemerkt, dass die betagte

Dame erschöpft wirkt. Er bittet sie zu sich in sein Haus und reicht einen Kaffee und Wasser. Nun bekommt er auf seine wiederholte vorsichtige Frage nach dem Ziel der Dame die Antwort, sie wolle ihre Freundin Philomena besuchen. Mit einem Vornamen kann Herr K. naturgemäß auch noch nicht viel anfangen; zumal er in seiner Straße niemanden dieses Namens kennt. Andererseits kann die alte Dame nicht sagen wo sie selbst wohnt. Einen Ausweis hat sie nicht mit. Im Laufe des Gesprächs erwähnt die Dame, dass ihre Freundin mit Herrn T. zusammenwohnt und sie nicht verheiratet sind. Auf die Frage wo denn Herr T. wohne, nennt sie spontan,

fast beiläufig den Ort. Herr K. bemüht das Telefonbuch. Die alte Dame wird abgeholt.

Es stellt sich heraus, dass die alte Dame falsch abgebogen war und 32 km in die Kreisstadt des Nachbarkreises geradelt ist. Zu ihrer Freundin wären es knapp 2 km nur geradeaus gegangen. Die alte Dame war an einer Alzheimer-Demenz erkrankt.

Was lässt sich bezüglich der Kommunikation sagen:

- Herr K. hat sich gastfreundlich verhalten.
- Er hat den ohnehin vorhandenen Druck auf die alte Dame nicht erhöht.
- Er hat freundlich und ruhig reagiert.



- Er hat unsere ältere Dame wieder zu Kräften kommen lassen.
- Er hat nicht versucht, die Irrtümer oder Verständnisprobleme der Dame rational zu widerlegen oder sie zurechtzuweisen.


Sicherlich wird nicht in jedem Fall der Kommunikationsverlauf so ideal sein wie beschrieben. Möglicherweise lässt sich der Sachverhalt nicht klären und z.B. die Polizei muss um Hilfe gebeten werden. Bezüglich des Verhaltens hat Herr K. vor allem die wichtigste Voraussetzung gezeigt – die richtige Haltung.

Glauben Sie, dass Sie in den folgenden geschilderten Situationen angemessen und ruhig reagieren könnten?

Sie finden Schuhe im Kühlschrank oder die Milch im Backofen. Vieles, z.B. Butter oder Toilettenpapier, wird in Massen gekauft, überall sind kleine Merkzettel, der Anrufbeantworter wird nicht mehr abgehört, Termine zum Arzt, Verabredungen in Vereinen oder mit

Bekannten werden nicht eingehalten, Gegenstände werden gesucht, der Haushalt und Mahlzeiten werden nebensächlich. Sie finden Ihre Bäckerei oder Metzgerei nicht mehr wieder, das Bedienen der Fernbedienung für den Fernseher oder Bankgeschäfte bereiten Probleme, Geld „verschwindet“, Hobbys und Interessen werden vernachlässigt?

© Bianca Artz und Hans Seydel



Licht aus!

Beratungs- angebote

Die Eheleute Meier sind Mitte 70 und seit 50 Jahren miteinander verheiratet. In ihren ruhigen Rentenalltag schleichen sich seit einigen Monaten vermehrt Missverständnisse ein, weil der Ehemann sich zunehmend zurückzieht und sich seltsam verhält. Er mag an keinen gesellschaftlichen Veranstaltungen mehr teilnehmen, fragt immer wieder nach bereits Gesagtem oder Geplantem und Vorwürfe bezüglich Geldern und verlegten Dingen plagen den Alltag. Die Ehefrau sieht eines Abends fern und trifft auf einen Bericht zur Alzheimer-Demenz. Sie findet das

Verhalten ihres Mannes in dem Hauptdarsteller der Sendung wieder. Dieses ist gekennzeichnet durch Misstrauen, Angst, Unsicherheit, Beschuldigungen und Reizbarkeit. Nachdem Frau Meier ihren Mann liebevoll und doch bestimmend konsequent bittet, einen Facharzt aufzusuchen, wird die Diagnose Demenz vom Alzheimer-Typ gestellt. Das „unangenehme“ Verhalten bekam eine Bezeichnung, die noch mehr Ängste schürte. Die Eheleute hatten auf Grund des Nichtwissens im Umgang miteinander viele Streitigkeiten, die Ehefrau war in ihrer Lebenssituation völlig überlastet, so dass jegliche Anforderungen, die von verschiedenen Hilfsanbietern auf Grund von bürokrati-

schen Strukturen gestellt wurden, zu komplex waren. Sie benötigten bezüglich Aufklärung, Entlastung und Antragstellungen einen kompetenten Ansprechpartner und wandten sich an eine Beratungsstelle.

Die Beratung und Begleitung erfolgen nach Kontaktaufnahme entweder in Ihrem Zuhause, in der Beratungsstelle, telefonisch oder per E-Mail. Die Beratungsstellen informieren und beraten im Rahmen der Einzelfallhilfe unabhängig und trägerneutral über die im jeweiligen örtlichen Zuständigkeitsbereich vorhandenen Angebote. Sie klären gemeinsam mit den Hilfesuchenden und/oder Angehörigen den Hilfebedarf und unterstützen die

Suche nach einem geeigneten Dienst oder einer geeigneten Einrichtung. Dazu gehören bei Bedarf auch die persönliche Kontaktaufnahme und der Kontaktaufbau zu entsprechenden Diensten und die Koordinierung aller an der Versorgung Beteiligten. Die Beratung ist individuell ausgerichtet und nimmt Bezug auf die erhalten gebliebenen Potenziale des Erkrankten sowie auf die Ressourcen des familiären Umfeldes. Kenntnisse über Krankheitsbilder und -verläufe bei gerontopsychiatrischen Erkrankungen, zu denen die Demenz zählt, sind nach wie vor bei pflegenden Angehörigen, ehrenamtlich und professionell Tätigen Gründe, ein Beratungsgespräch in Anspruch



zu nehmen. Ebenso werden Informationen über angemessene Formen der Kommunikation, der Betreuung und Beschäftigung, der Finanzierungsstrukturen, Vorsorgemöglichkeiten und therapeutischen Behandlungen benötigt. Informationen zu stationären Einrichtungen

bieten einen weiteren Anlass der Kontaktaufnahme, denn für manche Menschen ist es gut, aus der engen Häuslichkeit und eventuellen Isolation herauszukommen. Priorität hat zunächst dennoch die Stabilisierung der häuslichen Situation, die Begleitung und Stützung der Fami-

lien, bevor institutionelle Angebote in Anspruch genommen werden.

Der Erfolg einer Intervention seitens einer Beratungsstelle zeigt sich bei einer demenziellen Entwicklung nicht in der absoluten Verbesserung, sondern in der Verzögerung der Verschlechterung.

Im Vordergrund stehen seitens des primären Netzwerkes oftmals die psychische Bewältigung der Erkrankung, die Aufklärung zum Krankheitsbild und die Entlastung der Paar- und Pflegebeziehung. Nachdem den Familienmitgliedern in Gesprächen, im Austausch mit Gleichgesinnten, z.B. in einer Angehörigengruppe, oder der Besuch eines Vor-

trages zu „Kommunikation mit demenziell Erkrankten“ die Prinzipien von Geduld und Eindeutigkeit in Bezug auf den Kommunikationsstil aufgezeigt werden, erklärt sich bereits Vieles. Weiterhin schaffen das Involvieren verschiedener Helfer sowie das Sicherstellen der Kostenbegleichung der Angebote eine große Entlastung.

© Bianca Artz

Beratungsstellen

Seniorenberatung

Diakonisches Werk Bergstraße

Telefon 06251 1072-26 /-34

E-Mail senioren.bensheim@

dw-b.de

Pflegestützpunkt Kreis Bergstraße (gesetzlich Versicherte)

Telefon 06252 95987-41 /-40

E-Mail pflegestuetspunkt@

kreis-bergstrasse.de

compass

private pflegeberatung

Telefon 0800 101 88 00

(bundesweit gebührenfrei)

E-Mail info@

compass-pflegeberatung.de

Kommunaler Seniorenbeirat

Telefon 06251 550096

E-Mail senioren@bensheim.de

Anlaufstelle für ältere Menschen im Caritas Zentrum

Franziskushaus / Mehrgenerationenhaus

Telefon 06251 85425-0

E-Mail franziskushaus@

caritas-bergstrasse.de

Die Vorsorgevollmacht, Betreuungs- und Patienten- verfügung

Die rechtliche Betreuung

Jeder Mensch kann im Laufe seines Lebens aus Gesundheits-, Unfall- oder Altersgründen unerwartet in die Lage kommen, auf fremde Hilfen angewiesen zu sein. Sofern Angehörige oder andere Personen nicht ausdrücklich dazu bevollmächtigt sind die Angelegenheiten für Betroffene zu regeln, stellt sich die Frage nach einer rechtlichen Betreuung.

Informationen zur Vorsorgevollmacht, Betreuungs- und Patientenverfügung, sowie

zur rechtlichen Betreuung, erhalten Sie kostenlos bei den Mitarbeitenden Ihrer Betreuungsstelle und dem Caritas Betreuungsverein.

© Lucie Woköck

**Caritasverband Darmstadt e.V.
Betreuungsverein für den Kreis
Bergstraße e.V.**

Telefon 06252 990128

E-Mail

bv@caritas-bergstrasse.de

**Kreis Bergstraße
Abteilung Gesundheit
Betreuungsbehörde /
Sozialpsychiatrischer Dienst**

Telefon 06252 155854

E-Mail [gesundheit@](mailto:gesundheit@kreis-bergstrasse.de)

[kreis-bergstrasse.de](mailto:gesundheit@kreis-bergstrasse.de)

Wohnumfeld- gestaltung

Jegliche Veränderungen im Wohnumfeld können den Menschen verunsichern. Menschen, die an Demenz erkrankt sind, benötigen in ihrem alltäglichen Umfeld klare Strukturen.

Der äußere Rahmen und die Ebene der Begegnung sollten sich, soweit es geht, den Bedürfnissen der Kranken anpassen. Deshalb ist bei notwendigen Veränderungen behutsam vorzugehen.



© a.ghizzi - Fotolia.com

Räumliche Orientierung

- Beibehaltung der gewohnten Umgebung von Möbeln und Erinnerungsstücken
- Akzeptieren des von dem Betroffenen als angenehm empfundenen Maßes an Ordnung bzw. Unordnung
- Reduzierung von Reizen im Raum, wie z.B. stark gemusterte Tischdecken
- Kennzeichnung von Räumen und Orten durch Bilder
- Beleuchtung hell und möglichst schattenfrei

Gefahrenverminderung

- Sichern von Küchenherden und anderen Haushaltsgeräten durch Absperrventile, Zeitschaltuhren, Gas- und Temperaturmelder
- Begrenzung der Heißwassertemperatur
- Vermeidung von Stolperfällen, z.B. Teppichen, starken farblichen Bodenübergängen
- Handläufe in großen Fluren oder bei Eingangstreppe
- Anbringung von Handgriffen im Bad oder WC
- Sicheres Verwahren von Medikamenten und Haushaltschemikalien
- Überprüfen von Haltbarkeitsdaten bei Lebensmitteln
- Sichern von Fenstern und Türen (Terrasse)

Informationen für das soziale Umfeld

- Informieren der Nachbarn über die Krankheit des Betroffenen mit Angabe einer Kontaktmöglichkeit (Telefonnummer) für Notfälle
- Name und Telefonnummer in die Geldbörse legen
- Bereithalten aktueller Fotos des Betroffenen
- Anbringen wichtiger Telefonnummern am Telefon

© Claudia Sänger

Angebote in Bensheim

Stadtverwaltung Bensheim Team Stadtplanung und Demographie

Telefon 06251 14-296 und -190
E-Mail altersgerechterumbau@bensheim.de

Hessische Fachstelle für Wohnberatung HFW

Telefon 0561 5077-137
E-Mail hfw@awo-nordhessen.de

Mobile Wohnberatung

www.mobile-wohnberatung.de
Telefon 06251/14-296 und - 190

Sicher Wohnen – Einbruchschutz durch die polizeiliche Beratungsstelle

Telefon 06151 969-4030
E-Mail Beratungsstelle.pppsh@polizei.hessen.de

Niederschwellige Betreuungs- und Unterstützungs- angebote

Herrn M. fällt es wegen zunehmender körperlicher Gebrechen immer schwerer die eigene Wohnung ohne Hilfe zu verlassen. Er lebt allein und hat nur noch wenig Kontakt zur Außenwelt. Viele gute Freunde und Bekannte sind bereits gestorben. Er ist darauf angewiesen, selbst Besuch zu bekommen.

Ein regelmäßiger Besuchsdienst hat sich zum Ziel gesetzt, die Situation älterer und sich allein fühlender Menschen zu verbessern.

Die ehrenamtlichen Helfer des Besuchsdienstes bieten an, ältere Mitbürger regelmäßig zu Hause zu besuchen, miteinander zu erzählen, gemeinsam Zeitung zu lesen oder beim Spaziergang zu begleiten.

Wer besucht werden möchte oder wer den Besuchsdienst für seine Angehörigen in Anspruch nehmen möchte, kann sich an die zuständigen Ansprechpartner wenden.

Frau K. lebt seit einiger Zeit bei ihrer Tochter, weil es ihr immer schwerer fiel, ihren eigenen Haushalt allein zu führen. Sie wurde immer weniger und benötigt Unterstützung schon bei kleinen Dingen des Alltags. Oft wird ihr die Zeit zuhause zu



© Gerhard Seybert - Fotolia.com

lang und sie wünscht sich Unterhaltung mit anderen Senioren. An einem Seniorenkreis teilzunehmen, ist ihr aufgrund zunehmender Demenz ohne Betreuung nicht mehr möglich. Aus der Zeitung erfuhr ihre Tochter von einem Seniorenfrühstück.

Das Angebot richtet sich an ältere Menschen mit

Demenz und an Senioren, die gerne einige Stunden in Gemeinschaft mit anderen verbringen möchten. Die Angehörigen werden in dieser Zeit entlastet und können eigenen Aktivitäten nachgehen. Nach einem gemeinsamen Frühstück gibt es musikalische und kreative Angebote, Gymnastik, Gedächtnistraining oder

auch Spaziergänge. Auf Wunsch kann in der Regel ein Fahrdienst in Anspruch genommen werden. Hat der Medizinische Dienst der Krankenkassen (MDK) eine Demenz gemäß §45 SGB XI anerkannt, können die Teilnehmer die Kosten für niedrigschwellige Betreuungsangebote über die Pflegekasse geltend machen.

© Cornelia Tigges-Schwering

Angebote in Bensheim

Besuchsdienst zu Hause
„Zeit schenken“

Seniorenfrühstück
„Zeit teilen“

Kooperation von Caritas Zentrum Franziskushaus/ Mehrgenerationenhaus, Pfarreienvorbund Bensheim und Caritas Sozialstation Heppenheim/Bensheim/Lorsch
Telefon 06251 854-250
E-Mail franziskushaus@caritas-bergstrasse.de

**Gedächtnistraining
im Rahmen der
Gedächtnisambulanz**

Praxis Dr. Meyer

Telefon 06251 4444

E-Mail info@therapiegemeinschaft.de

**Frühstückstreffen
„Zeit für uns“**

Gruppenangebot für Männer
mit Demenz

Deutsches Rotes Kreuz

Kreisverband Bergstraße e.V.

Telefon 06252 700445



Angebote für Angehörige

Eine Dame betreut und pflegt ihren demenzerkrankten Ehemann seit Jahren. Ihr Motto war stets: „Ich mache das allein! Das kann kein Fremder! Ich brauche keine Hilfe. Ich muss das Schicksal meistern.“ Eines Tages bemerkt sie, dass sie kein eigenes Leben mehr hat, alles dreht sich um die Pflege und Betreuung ihres Mannes. Die Grenzen ihrer Hilfsbereitschaft und Geduld im Umgang sind längst überschritten, oftmals ist sie wütend, traurig oder fühlt sich schuldig. „Mein Mann ist nur bei mir so, im Kontakt mit anderen Menschen kann er sich doch auch

benehmen.“ Sie erkennt auf Grund der enormen Belastung nicht, dass die Veränderungen im Wesen und Verhalten des Mannes krankheitsbedingt sind. Ein Verständnis für ihre Probleme im Umgang mit dem Erkrankten gibt es wegen Unkenntnis vielleicht weder von ihren eigenen Familienmitgliedern, noch von den Nachbarn und Freunden. „Es ist doch alles gar nicht so schlimm!“, „Es wird schon wieder!“ sind Aussagen von Außenstehenden, die es oftmals gut meinen, aber den Alltag mit einem demenziell veränderten, doch (einst) geliebten Menschen nicht erleben.



© bilderstoerckheim - Fotolia.com

Ein Kontakt zu Menschen, die sich in ähnlichen Situationen befinden, ist hilfreich – egal, ob die Diagnose erst kürzlich bekannt ist oder bereits länger besteht.

Gesprächskreise für Angehörige / Angehörigengruppen geben Raum für einen Erfahrungsaustausch und vermitteln durch einen ver-

ständnisvollen und wertschätzenden Umgang Anerkennung und emotionale Entlastung. Gefühle wie Trauer, Wut und Enttäuschung werden in der Gruppe ebenso thematisiert wie schwierige oder belastende Situationen. Gleichzeitig können Ratschläge und Hinweise auf der Grundlage von Erfahrungen, die nur Angehörige

selbst machen können, weiter gegeben werden. Diese Gesprächskreise vermitteln vor allem das Erleben, dass Pflegende und Betreuer mit ihren Problemen nicht alleine dastehen. Sie thematisieren ebenso die individuelle Pflegesituation und den Zugang zu möglichst vielen Informationen, wie z.B. Hinweise auf Entlassungsangebote, Finanzierungsmöglichkeiten der Pflege und Betreuung, Rechtsfragen und das Wissen über Umgangsmöglichkeiten mit den Erkrankten.

© Bianca Artz

Angebote für Angehörige

Angehörigentreffen im Rahmen der Gedächtnisambulanz

Praxis Dr. Meyer
Telefon 06251 4444
E-Mail info@therapiegemeinschaft.de

Selbsthilfekontaktstelle im Kreis Bergstraße

Telefon 06252 990128
E-Mail selbsthilfekontaktstelle@caritas-bergstrasse.de

Diakoniestation Bensheim-Zwingenberg

Telefon 06251 66654
E-Mail info@diakoniestation-bensheim-zwingenberg.de

**Caritas Betreuungsverein Kreis
Bergstraße e.V., Heppenheim**
Telefon 06252 990130
E-Mail [bv@
caritas-bergstrasse.de](mailto:bv@caritas-bergstrasse.de)

Angehörigentreffen
jeden 1. Donnerstag im Monat
Bürgerhaus Kronepark
15.00–16.30 Uhr
Telefon 06251 1092-615
E-Mail [bensheim-sdl@
awo-hessensued.de](mailto:bensheim-sdl@awo-hessensued.de)



Ambulante Pflege- und Betreuungs- angebote

Frau Erna K. lebt alleine. Sie ist 78 Jahre alt und stellt in letzter Zeit immer häufiger fest, dass sie Dinge vergisst, verlegt und sich nicht mehr so gut orientieren kann. Die Körperpflege kann sie ohne Unterstützung noch selbst bewältigen, und die Strukturierung ihres Alltags gelingt ihr ebenfalls noch alleine.

Sie berichtet einer Freundin von ihrer Vergesslichkeit und bekommt den Rat, sich an einen ambulanten Pflegedienst zu wenden, dieser könne helfen.

Sie vereinbart einen unverbindlichen Gesprächstermin und erfährt, dass sie – auch ohne eine Pflegestufe zu haben – Unterstützung erhalten kann, in dem sie die Kosten privat zahlt. Sie leistet sich gleich ab der nächsten Woche eine Haushaltshilfe, die auch mit ihr einkaufen geht. Diese Unterstützung ist für Frau K. eine große Entlastung.

Nach einem Jahr geht es ihr deutlich schlechter. Sie bekommt die Diagnose „Demenz“ und nach Antragstellung erhält sie eine Pflegeleistung und einen zusätzlichen Betrag zur Betreuung.

Ab sofort erhält sie im Rahmen des Sachleistungsbetrages der Pflegestufe die notwendige Unterstützung beim

Duschen, weil die eigene Körperpflege Schwierigkeiten bereitet.

Der Betreuungsbetrag wird für einen zusätzlichen wöchentlichen Besuch einer Betreuungskraft genutzt, um sich auf vielfältige Weise sinnvoll mit ihr zu beschäftigen: Mit ihr Kaffee zu trinken, sich mit ihr zu unterhalten, spazieren zu gehen oder mit ihr zu spielen. Die Krankheit schreitet voran, Frau K. kann nicht mehr sicher ihre Medikamente einnehmen und die Organisation ihrer Termine, zum Beispiel bei Ärzten, kann sie alleine auch nicht mehr bewältigen. Hier unterstützt sie der Pflegedienst ebenfalls. Der Arzt verordnet ihr die „Medikamentengabe“, so dass der

Pflegedienst die Tabletten und Tropfen nicht nur richtet, sondern drei Mal am Tag eine Schwester kommt, um ihr die Medikamente zu reichen. Die Termine beim Arzt oder Frisör vereinbart der Pflegedienst nicht nur für Frau K., sondern begleitet sie hierzu und betreut sie entsprechend. Frau K. vergisst während des Fortschreitens ihrer Erkrankung zunehmend auch Essen und Trinken.

Eine erneute Überprüfung ergibt, dass ihr eine Erhöhung der Pflegeleistung zusteht. Es kommt jetzt jeden Morgen jemand vom Pflegedienst, der ihr ein Frühstück richtet, mittags ist eine Freundin bei ihr, um mit ihr zu essen, abends wird – wieder vom Pflegedienst –



© Peter Maszlen / Fotolia.com

das Abendbrot gerichtet und sie erhält Hilfe beim Waschen und Umkleiden. Frau K. ist sehr froh in ihrer gewohnten Umgebung bleiben zu können und nimmt die Hilfe, die immer wieder an ihre Bedürfnisse angepasst wird, gern an.

Bei der Haushaltsführung benötigt sie nun auch mehr

Unterstützung. Der Pflegedienst organisiert den Einkauf aller notwendigen Lebens- und Haushaltsmittel. Für Frau K. ist diese Art der Betreuung mittlerweile lebensnotwendig, denn alleine könnte sie ihre Angelegenheiten schon lange nicht mehr regeln. Und wichtig ist auch, dass Frau K. so oft Ansprache und Anregung

von außen erhält, sodass sie nicht vereinsamt.

Zu ihrer Sicherheit hat sie jetzt auch einen Hausnotruf. Dies bedeutet, dass sie im Notfall, zum Beispiel wenn sie stürzt und nicht mehr alleine aufstehen kann, nur einen Knopf drücken muss und dadurch eine Telefonverbindung zur Notrufzentrale hergestellt wird. Dieser Notruf ist 24 Stunden besetzt und es kommt dann schnellstmöglich die Pflegekraft oder auch der Notarzt zu Hilfe. Der „Knopf“ hängt entweder als Kette um ihren Hals oder ist an ihrem Handgelenk als Armband befestigt.

Frau K. lässt sich auch zu einem Seniorenfrühstück, das einmal in der Woche

stattfindet, begleiten. Eine weitere willkommene Abwechslung in ihrem Wochenplan ist der Besuch einer Tagespflege. Durch diese beiden Angebote begegnet sie immer wieder freundlichen Menschen und kann an den verschiedensten Aktivitäten teilnehmen.

Das tut ihr gut.

Das Fallbeispiel zeigt auf, dass der Pflegedienst in Zusammenarbeit mit Angehörigen oder Betreuern, je nach Bedarf und Bedürfnissen, einen individuellen Unterstützungsplan erstellt. Dieser wird in den verschiedenen Bereichen Pflege, Hauswirtschaft und Betreuung immer wieder überprüft und angepasst.

Ambulante Pflege- und Betreuungs- angebote

SERVICETEAM ODENWALD

mobil GmbH

Telefon 06251 5826380

E-Mail info@

serviceteam-odenwald.de

Diakoniestation

Bensheim-Zwingenberg

Telefon 06251 66654

E-Mail info@diakoniestation-

bensheim-zwingenberg.de

Pflegedienst Pusteblyume

Telefon 06251 64382

E-Mail info@

pflegedienst-pusteblyume.de

Ambulanter Pflegedienst Adele

Telefon 06251 175374

E-Mail amb@pflegeadele.de

KommMit –

mobiler Pflegedienst

Telefon 06251 8606528

E-Mail

pdl@kommmitt-bergstrasse.de

Caritas-Sozialstation

Heppenheim-Bensheim-Lorsch

Telefon 06252 12423-0

E-Mail sst.heppenheim@

caritas-bergstrasse.de

SINAH – Begleitung allein lebender älterer Personen bei der Krankenhausentlassung

Telefon 06252 9598748

E-Mail sinah@

kreis-bergstrasse.de

Teilstationäre Betreuungs- angebote / Tagespflege

Ein Ehepaar Mitte 70 bewohnt ein Einfamilienhaus in einer Wohnsiedlung. Die beiden Kinder leben mit ihren Familien 20 bzw. 400 Kilometer entfernt. Der Ehemann ist ehemaliger Handelsvertreter und sie war als Hausfrau für die Erziehung der Kinder zuständig. In den letzten Jahren unterstützte sie ihre Kinder bei der Versorgung der Enkel. Für diese Unterstützung fuhr sie regelmäßig mit dem Auto. Eines Tages kommt sie sehr spät und nur auf Umwegen zu Hause an. Bei ihrer Lieb-

lingsbeschäftigung – Torte zu backen – fallen ihr die Zutaten nicht mehr ein und sie verwechselt Salz mit Zucker. Nach dem Besuch des Hausarztes und eines Facharztes wird die Diagnose „senile Demenz Alzheimer Art“ gestellt. Aufgrund eines Beratungsgesprächs in einer Fachklinik nimmt der Ehemann Kontakt mit der Tagespflege vor Ort auf. Dort beginnt die Unterstützung an zwei Tagen in der Woche und wird später auf alle fünf Öffnungstage ausgeweitet. Die Ehefrau erfährt hier viel Sicherheit, Zuwendung und Vertrautheit und der pflegende Ehemann kompetente Beratung, Austausch mit anderen Betroffenen und einige Stunden unbesorgte freie Zeit.

Mit der Pflege eines ambulanten Dienstes und Betreuungsbesuchen zu Hause sowie einer regelmäßigen Nutzung des Kurzzeitpflegeangebotes ist für das Ehepaar ein gemeinsames Leben in den eigenen vier Wänden für möglichst lange Zeit gegeben.

Der Besuch einer Tagespflege zeigt speziell Menschen mit demenzieller Erkrankung oder psychischen Veränderungen Möglichkeiten auf, neben dem häuslichen und familiären Umfeld Kontakte zu Gleichaltrigen zu knüpfen, sowie Hilfe und Unterstützung in den Aufgaben des täglichen Lebens zu erhalten. Die Tagespflege hat von Montag bis Freitag, in der Zeit von 8.00 Uhr bis 16.30 Uhr geöffnet und bie-

tet den Gästen in familiärer Atmosphäre geregelte Strukturen im Tagesablauf sowie abwechslungsreiche Aktivitäten.

Pflegende Angehörige erfahren eine spürbare Entlastung, können Fragen an das dortige Fachpersonal stellen und erhalten Informationen zu in ihrer Situation wichtigen Themen. Im Kontakt zu anderen Angehörigen stellen sie oft fest, dass diese gleiche oder ähnliche Erfahrungen oder Schwierigkeiten haben.

© Claudia Sänger

Tagespflegeangebote

Caritasheim „St. Elisabeth“

Telefon 06251 1080-16

E-Mail ch.bensheim@caritas-bensheim.de

Stationäre Betreuungsangebote / Stationäre Pflege

Das Ehepaar S. lebt seit 40 Jahren im eigenen Haus. Die Kinder und ihre Familien sind berufsbedingt in weiter entfernte Städte gezogen.

Herr und Frau S. konnten sich mit ihren 85 Jahren noch sehr gut selbst versorgen und auch das Haus instand halten. Sie nahmen rege am gesellschaftlichen Leben teil und pflegten viele soziale Kontakte bis sich vor zwei Jahren bei Frau S. leichte demenzielle Veränderungen zeigten. In der ersten



Zeit wurden diese durch situatives Einschalten des Ehemannes überspielt. Mit der Zeit wurden die Zeichen einer fortschreitenden Demenz immer deutlicher. Schlüssel wurden gesucht, alltägliche Dinge befanden sich nicht mehr am gewohnten Platz, sondern fanden sich an unüblichen Orten wieder, Sachen wurden gehortet, die örtliche Orientierung fehlte zeitweise, Gesprächsinhalte wurden nicht mehr richtig verfolgt und weitere demenzielle Anzeichen häuften sich. Die Schwerhörigkeit des Ehemannes und eine zunehmende Inkontinenz der Ehefrau waren der Anlass für beide, sich stückweise aus dem gesellschaftlichen Leben zu entfernen.

Das Leben mit seiner Frau gestaltet sich für Herrn S. immer schwieriger, vor allem weil er ihre Wesensveränderung nicht als Krankheit annehmen kann. Er erkennt in ihr seine sonst so ordnungsliebende, gesellige und lustige Frau nicht wieder. Seine Geduld und seine Fürsorge kommen an seine Grenzen, als sie ihn nicht mehr erkennt, ihn grundlos beschimpft, eingeschaltete elektrische Geräte unbeaufsichtigt lässt, sich verläuft und wiederholte Male stürzt.

Die Häufung solcher Ereignisse ist der Anlass für ihn und seine Kinder, seiner Frau ein Zuhause, in dem sie bestmöglich betreut werden kann, zu suchen.

Einrichtungen mit einem besonderen stationären Pflege- und Betreuungsangebot, welche den Bedürfnissen von Menschen mit Demenz entgegenkommen, sind hier die Option für ein geeignetes Wohnumfeld.

Fachkräfte im Pflege- und Betreuungsbereich stehen Betroffenen rund um die Uhr mit Rat und Tat zur Seite.

Zu den Einrichtungen der stationären Pflege zählen in erster Linie die Pflegeheime, Einrichtungen mit Tages-, Nacht-, Kurzzeit-, Verhinderungs- und Langzeitpflege.

© Sigrid Schmeer

Stationäre Betreuungs- angebote

AWO-Sozialzentrum

Telefon 06251 1092-0

E-Mail bensh-post@awo-hessensued.de

Caritasheim „St. Elisabeth“

Telefon 06251 1080-0

E-Mail ch.bensheim@caritas-bergstrasse.de

Seniorenzentrum am Fürstenlager

Telefon 06251 701590

E-Mail wojtowicz.vfim@t-online.de

Palliativmedizin / Hospiz

Seit 13 Jahren wohnt Frau S., 99 Jahre alt, bei ihrem Sohn und wird bei weit fortgeschrittener Demenz liebevoll von ihm gepflegt. Sie ist vollständig auf Hilfe angewiesen, kann nicht selbstständig essen, nicht sprechen, sich nicht bewegen. Seit einigen Wochen hat sich ihr Allgemeinzustand mehr und mehr verschlechtert, eine Mobilisation in den Pflegesessel ist nicht mehr möglich, bei Pflegemaßnahmen schreit sie laut. Durch das ständige Liegen hat sie Kontrakturen (verkürzte Muskulatur, versteifte Gelenke) und zunehmend auch Druckgeschwüre.

Nun verweigert sie seit einer Woche jede Nahrungs- und Flüssigkeitsaufnahme. Der Sohn hat Angst, dass seine Mutter unter Hunger oder Durst leidet! Er fühlt sich hilflos, wenn er nichts tun kann, um ihre Not zu lindern.

Die Hausärztin zieht ein Palliativnetz zur Mitbehandlung hinzu.

Bei einem ersten Hausbesuch durch das Team (Ärztin und Krankenschwester) wurde bei Frau S. eine Schmerztherapie eingeleitet. Mit dem Pflegedienst vereinbaren wir die Gabe eines kurzwirksamen Schmerzmedikaments vor Pflegemaßnahmen und besprechen die Vorgehensweise zur Versorgung der Druckgeschwüre.



Ein langes Gespräch mit dem Sohn über den mutmaßlichen Willen seiner Mutter in dieser Situation (sie verfasste keine Patientenverfügung) und über pflegerisch-ethische Fragen – u.a. künstliche Ernährung am Lebensende – entlasten ihn merklich. Er weiß nun z.B., wie er durch gute Mundpflege

ge das Durstgefühl bei trockenem Mund lindern kann.

Bei unseren nachfolgenden Besuchen erleben wir Frau S. deutlich ruhiger und entspannter, sie leidet nicht bei der Pflege, nimmt mit Hilfe einer Pipette immer wieder ein wenig Flüssigkeit zu sich. Der Sohn ist sehr er-

leichtert, fühlt sich allerdings ausgelaugt und müde.

Das Angebot der Unterstützung durch eine ehrenamtliche Hospizhelferin des Hospizvereins nimmt er gerne an. Die Gespräche entlasten ihn, er traut sich für kurze Zeit das Haus zu verlassen, seine Mutter ist nicht allein.

Frau S. verstirbt 10 Tage später ganz friedlich.

Eine Fachkraft des Hospizvereins hilft dem Sohn bei der Pflege der Verstorbenen und unterstützt ihn dadurch in einem würdevollen Abschiednehmen.

Einige Wochen später besucht der Sohn einmal das Trauercafé des Hospizvereins.

Hinweis: Die palliativmedizinische Versorgung kann vom Hausarzt verordnet werden.

Angebote in Bensheim

Hospiz-Verein Bergstraße e.V.

Telefon 06251 680404

E-Mail [post@](mailto:post@hospiz-verein-bergstrasse.de)

hospiz-verein-bergstrasse.de

Palliativnetz Bergstraße GbR

Telefon 06251 845580

Diakoniestation

Bensheim-Zwingenberg

Telefon 06251 66654

E-Mail [info@diakoniestation-](mailto:info@diakoniestation-bensheim-zwingenberg.de)

bensheim-zwingenberg.de

Zielsetzung des Netzwerks

Das Netzwerk Demenz Bensheim hat die infrastrukturelle Verbesserung für Demenzerkrankte und Angehörige zur Zielsetzung.

Das Netzwerk Demenz steht allen Interessierten offen, die sich privat oder beruflich mit Demenz beschäftigen und im Sinne der Zielsetzung dazu beitragen möchten, dass sich Bensheim als demenzfreundliche Kommune etabliert.

Das Netzwerk ist Teil der „Vernetzten Stadt“. Ziel ist es, die Herausforderungen der Zukunft, hier einen zu erwartenden Anstieg der Menschen mit Demenz,

gemeinsam, mit den jeweiligen Stärken der Netzwerkpartner, zu meistern.

Das Netzwerk Demenz besteht seit dem 13.5.2013. Das Projekt „Demenzwegweiser Bensheim“ ist das erste Netzwerk-Projekt und ein erster Schritt, die Bürgerinnen und Bürger über das Thema Demenz zu informieren und fallbezogen Ansprechpartner zu nennen.

Durch den Wegweiser soll es gelingen, das Thema Demenz verständlicher zu machen und damit auch die von Demenz betroffenen Personen gesellschaftlich einzubinden.

**Haben auch Sie Interesse
am Netzwerk Demenz
Bensheim mitzuwirken?**

Ansprechpartner

Stadt Bensheim

Team Stadtplanung und
Demographie

Telefon 06251 14-296 und
06251 14-190

E-Mail [demographie@
bensheim.de](mailto:demographie@bensheim.de)

Impressum

Herausgeber

Bürgerstiftung Bensheim in
Kooperation mit dem Netzwerk
Demenz Bensheim
Kirchbergstraße 18
64625 Bensheim

Projektleiter

Stadt Bensheim
Team Stadtplanung und
Demographie
Telefon 06251 14-296 und
06251 14-190
E-Mail [demographie@
bensheim.de](mailto:demographie@bensheim.de)
www.bensheim.de



Netzwerkpartner

Acuritas OHG, Ambulanter Pflegedienst Adele, Arbeiterwohlfahrt Bensheim, Caritas Betreuungsverein im Kreis Bergstraße e.V., Caritas Sozialstation, Caritasheim St. Elisabeth, Caritas Zentrum Franziskushaus / Mehrgenerationenhaus, compass private pflegeberatung, Deutsches Rotes Kreuz, Diakoniestation Bensheim/Zwingenberg, Diakonisches Werk Bergstraße, Dr. Meier-Therapiezentrum, Dr. Wimmer & Kollegen, Hospiz Verein Bergstraße, KommMit – mobiler Pflegedienst, Kommunaler Seniorenbeirat, Kreis Bergstraße Fachstelle für Leben im Alter,

Kreisseniorenbeirat Bergstraße, Landesseniorenvertretung Hessen e.V., Langer Lernerfolg, Mobile Wohnberatung der Handwerkskammer Mannheim, Partnerin Kinaesthetics DE, Pflegedienst Pustebume, Pflegestützpunkt Kreis Bergstraße, Rettungshundestaffel Bergstraße-Odenwald e.V., Selbsthilfekontaktstelle im Kreis Bergstraße, Seniorenzentrum Fürstenlager, Pflegedienst SERVICETEAM Odenwald mobil, SINAH, Vitos Heppenheim



Redaktion

Bianca Artz
Markus Foltin
Kerstin GÜthge
Maria Rief
Claudia SÄnger
Hans Seydel
Sigrid Schmeer
Annemarie Peter
Birgit Steinmann

3. Auflage, Stand: März 2016

Diese Broschüre wurde finanziert durch:
Bürgerstiftung Bensheim
Kirchbergstraße 18
Telefon 06251 14 272
E-Mail buergerstiftung@bensheim.de

BÜRGERSTIFTUNG
←—————→
B E N S H E I M

